

# Stumm

Von SakumiKazi

## Inhaltsverzeichnis

|                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| <b>Kapitel 1: Blau gegen Grün 1</b>   | 2 |
| <b>Kapitel 2: Tag um Tag</b>          | 4 |
| <b>Kapitel 3: Von Kälte und Wärme</b> | 5 |
| <b>Kapitel 4: Blau gegen Grün 2</b>   | 6 |

# Kapitel 1: Blau gegen Grün 1

## Blau gegen grün 1

Ich das das berühmte Licht? Oder vielleicht die Sonne?

Nein, doch nur eine Neonlampe. Ich möchte nicht die Augen öffnen. Ich will nicht wieder am Anfang stehen, nicht noch einmal. Aber meine Augen wollen sich öffnen.

Nein. Nein. NEIN!

Doch! Und auf sind sie. Blinzeln blickten die meeresblauen Augen in das Neonlicht.

Eilig wenden sie sich ab und blickten durch den Raum.

Alles was sie sahen kannten sie schon, das helle Licht, die Blutkonserven, die Geräte, sogar den Geruch kannten sie, einfach alles, und sie hassten es. Nur eines, das kannten sie noch nicht und das war der Verband um den Unterarm und den Ellbogen.

Halt, da war noch etwas neues, dass sie erspähten. Als sie aus dem Fenster sahen, erblickten sie nicht die Dächer der Großstadt, die sie sonst sahen, dieses mal erblickten sie das Meer. Blau wie sie selbst, weit und endlos, wie ein blick in sie.

Die Zimmertür ging auf und die blauen Augen schlossen sich.

Bitte, ich möchte weiter schlafen, weckt mich nicht.

Die Konserven bewegte sich, die Nadel zuckte, der Atem stockte. Grausam wach zu sein und schlafen zu wollen, jedes mal aufs neue, auch jetzt beim 100. Mal.

Nicht an jeden Schmerz konnte man sich gewöhnen, auf diesen hatte ich mich nie konzentriert, denn bis zu diesem sollte es eigentlich nie kommen.

„Öffne deine Augen. Wann wirst du begreifen, dass deine Zeit noch nicht gekommen ist?“

Die blauen Augen öffneten sich erneut und blickten in die grasgrünen, die von sanften, runden Gesichtszügen umschlossen und durch rotbraune Haarsträhnen verdeckt waren.

Der Körper der Augen setzte sich auf einen Stuhl und zwang die blauen Augen zu sich, die sich jedoch permanent wehrten.

„Warum belehrt euch nie der erste Versuch?“

Ich will hier weg, endlich sterben! Aller guten Dinge sind drei, also bleibt mir noch eine Chance.

Die sanfte, aber doch herrische Stimme der grünen Augen gehörte, erzählten weiter und weiter, doch meine Ohren waren verschlossen, meine Gedanken hingen an der nächst besten Möglichkeit es noch einmal zu versuchen.

Der Stuhl scharrte, ein Seufzer erklang, leises rascheln drang durch und die blauen Augen blitzen hinüber.

„du du nicht gedenkst mit zu zuhören, lasse ich dich davon schweifen. Lass dir aber gesagt sein, scharfe, spitze oder andere Dinge zum stechen oder schneiden wirst du hier nicht finden. Jeder Schritt wird beobachtet. Wenn du reden möchtest, du wirst über all jemand finden, nutze es um hier raus zu kommen.“

Tür auf. Tür zu. Stille.

Die blauen Augen schlossen sich. Denken, nein, zu anstrengend. Träumen, nein, wovon denn?

Das Neonlicht verblasst. Das endlose Schwarz kam wieder.

Stille. Schlafen. Für immer, hoffentlich.



## Kapitel 2: Tag um Tag

### Tag um Tag

Ausgang. Freiheit, wohl kaum. Nur in Begleitung, nur auf vorgeschriebenen Wegen.  
Reden. Freiheit, wohl kaum. Kein Wort über die stummen Lippen.  
Hören. Freiheit, wohl kaum. Kann ein Paar Lippen nicht einmal verschlossen sein?  
Denken. Freiheit, wohl kaum. Zu laut zum Denken, es treibt Wahnsinn herauf.  
Ruhe. Freiheit, wohl kaum. Nichts sagen, hinnehmen, ignorieren.  
Seit Tagen geht das schon so, es ist einfach nur nervig.  
Warum begreifen sie nicht? Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.  
Immer der gleiche Anblick. Immer die gleiche Stimme.  
Etwas neues, bitte, jetzt. Sonst gibt es ein Unglück.  
Nein. Nicht. Bleib ruhig. Denke nicht. Höre nicht. Rede nicht.  
Schau nach vorn.  
Verziehe keine Miene.  
Nicke nicht.  
Geh einfach weiter.  
Nicht mehr lang, dann bist du wieder allein.  
Seht, das Haus kommt.  
Ruhe. Denken, nicht hören, nicht Reden. Nicht ausgehen.

Tür auf. Tür zu. Schlüssel rein. Schlüssel raus.  
Als wäre ein frühes Ende einem Serienmord gleich.  
Als wäre ein frühes Ende einem Amok gleich, mit Knüppel und Eisen in einer Schar von Kindern.  
Als wäre ein frühes Ende, der Nachbars Geschlossenen gleich.  
Stille. Sitzen. Schweigen. Starren. Sein.  
Schlafen. Wachen. Essen. Warten. Essen. Gehen. Warten. Essen. Schlafen.  
Tag um Tag, seit sieben schon.  
Das blau wird matt. Das blau sehnt Erlösung herbei.  
Merken sie es nicht? So kann das starre, matte blau nicht leben, nur vergehn. Grün und braun, alle werden matt und starr, bei endloser Wiederkehr, Tag um Tag.

## Kapitel 3: Von Kälte und Wärme

### Von Kälte und Wärme

Ha! Spitz, scharf und edel bist du.

Unbemerkt haben wir dich eingeschleust.

Wie du glänzt im Sonnenlicht, so hell, so blitzend, so perfekt.

Welch ein wundervolles, kühles Gefühl, wie du da stumpf auf meiner Haut liegst.

Da wo der rote Lebensstoff fließt, da setzt du an. Langsam dringst Du, scharf und edel, durch die weiche, helle Haut.

Sieh, es quilt hervor; wundervoll, warm, schwindend.

Wie habe ich dich vermisst.

Jetzt kann ich warten, ruhen, schlafen, lang. Frei von der Last des Lebens. Nichts hält mich mehr hier.

Dank dir kann ich endlich frei sein.

Langsam ziehst du dich durch die frische Narbe und immer mehr des Lebensstoffes verlässt mich.

Ich muss mich niederlegen, der Geist schwindet schon dahin.

Die meeresblauen Augen werden matt, schließen sich.

Der rote Stoff schwindet, Sekunde um Sekunde. Mir wird kalt, es ist eine angenehme Kälte.

Was ist das, was donnert da?

Sie sind schwer, wollen sich nicht öffnen, um spielen das verzückt zufriedenen Lächeln.

Schreie? Schritte? Vielleicht; sie wollen es nicht wissen, sie wollen schlafen, lange.

Kälte, eisig, wo kommt sie her? Was stoppt den warmen Fluss mit sachter Kälte? Fließ weiter, schnell und eilig, bitte fließ.

Wärme überkommt mich, warum, woher? Panik.

Ein drücken, ein zucken, sein stechen.

Ruhe.

## Kapitel 4: Blau gegen Grün 2

### Blau gegen Grün 2

Das ist kein Licht. Das ist nicht die Sonne. Das ist nur Neonlicht.

Nicht öffnen, weiter schlafen, ihr wisst doch wo ihr seid.

Tür auf. Tür zu.

Schritte. Stille.

Die Konserve bewegt sich, die Nadel zuckt, der Atem stockt.

„Öffne deine Augen, du schläfst nicht.“

Die grünen Augen sprechen wieder, schön.

Der Stuhl ruckt, sie setzen sich, ein trauriger Seufzer erklingt.

Nicht öffnen, weiter schlafen, hört nur zu.

„Wann begreifst du endlich, du bleibst hier gefangen. Es wird alles weiter gehen, nur mit Aufsicht für 24 Stunden. Du machst deine Lage nicht besser. Ich würde dir gern helfen, aber dazu musst du mit mir reden oder kannst du nicht reden?“

Das meeresblau sprang auf.

Reden, nein, du willst nicht reden. Schweigen ist Gold.

Sie sahen aus dem Fenster, sehnsüchtig zum endlosen Meer.

Die Beobachtung spüren. „Willst du ans Meer? Ich kann dich hinbringen, aber dafür musst du mit mir reden.“

Reden, nein, nicht für Bestrechung.

Stille. Blicke.

Seufzen. Scharren.

Schritte. „Denk einmal kurz darüber nach.“

Tür auf. Tür zu.

Stille.

Hass.